

Ein Veracini unserer Zeit

„Concerto Stella Matutina“ auf den Spuren des vergessenen Geigenvirtuosen.



Barockorchester „Concerto Stella Matutina“ stellte Leben und Wirken von Francesco Maria Veracinis in den Mittelpunkt des ersten Abo-Konzertes in Götzis.

JURMANN



GÖTZIS Er muss zwar zu seiner Zeit so etwas wie ein Superstar der virtuosens Violine gewesen sein, der heute fast vergessene Italiener Francesco Maria Veracini (1690 – 1768), aber ebenso ein exaltierter, aufgeblähter Wirtkopf („il capo pazzo“). „Es gibt einen Gott und einen Veracini“ lautete sein eitler Wahlspruch. Das Barockorchester „Concerto Stella Matutina“ stellte Veracinis Leben und Wirken ins Zentrum seines ersten Abo-Konzertes in der Kulturbühne AmBach, indem es mit dem fabelhaft eleganten, temperamentvollen Tessiner Geiger und Dirigenten Duilio Galfetti als Gastsolisten eine Art Veracini unserer Zeit einlud und damit zum Start der Saison einen launigen, erhellenden und hochkarätigen Abend auf die Beine stellte. Drei Werke Veracinis bilden den Rahmen dieses Programms. Eine Ouvertüre, die mehr scheinen will als sie ist, reißt einen noch nicht vom Sessel.

Auch ein Violinkonzert und ein Konzert für acht Instrumente zeigen zwar viel oberflächliches Geklingel, aber wenig Gehalt im Harmonischen, in der Melodienerfindung und kompositorischen Verarbeitung. Und beweisen zudem in ihrer extremen Kürze oder Länge, dass der Meister offenbar auch mit seinen vielen Einfälle nicht wirklich umzugehen wusste. Solist Duilio Galfetti, der verblüffend dem jungen Riccardo Muti ähnelt, zaubert dazu aus seiner Violine zwar die berückendsten Töne und führt dazwischen auch als Dirigent das hoch motivierte Ensemble in sprechenden Gesten zu präziser, differenzierter Klanglichkeit. Trotzdem bleibt für den Zuhörer der schale Eindruck, dass es sich hier bloß um schlichtes Barock von der Stange handelt.

Kompakter Streicherapparat

Der direkte Vergleich mit einem Werk von Großmeister Antonio Vivaldi, der Veracini ebenso wie Kollege Arcangelo Corelli unüberhörbar als Vorbild diente, bestätigt diesen Eindruck. Es ist in Vivaldis Concerto für vier Violinen, als ob plötzlich eine Milchglaswand aufgegangen wäre und sich die Musik jener Epoche nun erst in ihrer sprühenden Lebendigkeit, ihrer einschmeichelnden Wärme und hohen Qualität glänzend entfalten konnte. Ähnliches erlebt man in



einer prächtigen, zum kompakten Streicherapparat mit Trompete und Oboen aufgefetteten Ouvertüre von Händel, den Veracini verachtet hat, und in der reizenden, bis zur Schalmei-Melodie über einem Bordun reichenden Tanzsuite des weiteren Zeitgenossen Johann Georg Pisendel.

Solch authentische Vergleichsmöglichkeiten sind eines der Erfolgsgeheimnisse von „CSM“ und machen diese Musik ganz ohne erhobenen Zeigefinger für die Zuhörer nachvollziehbar. Sie erfordern jedoch auch viel an detaillierter Arbeit für Forschungen und gültige Interpretationen, und dabei ist es

nun erstmals auch zu gewissen Reibungsverlusten gekommen. Schon beim Weihnachtskonzert stand Silvia Schweinberger, als Konzertmeisterin der ersten Stunde eine Instanz, überraschend nicht mehr am ersten Pult. Nun hat Organisator Bernhard Lampert im VN-Gespräch erstmals die Hintergrün-

de für diesen Wechsel erläutert. „Wir haben uns mit Silvia zuletzt in künstlerischen Fragen leider zu weit auseinander bewegt, es gab verschiedene musikalische Auffassungen, auch was die Richtung des Ensembles für die Zukunft betraf. Das hat eine weitere Zusammenarbeit nicht mehr möglich gemacht, und so haben wir uns im Guten getrennt.“

Nischenprogramme und spezielle Gastsolisten

GÖTZIS Das Kulturunternehmen „Concerto Stella Matutina“ brummt auch im eben gestarteten 13. Bestandsjahr höchst lebendig und erfolgreich, wie von unsichtbarer Hand gelenkt vom rührigen und innovativen Vordenker und Organisator Bernhard Lampert. Neben dem mit über 500 Abonnenten praktisch ausgebuchten fünfteiligen Abo-Zyklus am Stammsitz in der Kulturbühne AmBach hat sich „CSM“ inzwischen auch mit internationalen Projekten einen hervorragenden Namen als eines der profiliertesten Originalklangensembles in der Barockszene weitem geschaffen und sorgt auch mit hochwertigen CD-Einspielungen für Aufsehen.

Das Ensemble mit Experten wie dem Bratschisten Lukas Schurig-Breuß, dem Cellisten Thomas Platzgummer, dem Cembalisten Johannes Hämmerle und den Trompetern Bernhard Lampert und Herbert Walser-Breuß in seinen Reihen sorgt auch in der eben erfolgreich gestarteten Saison mit Nischenprogrammen und speziellen Gastsolisten für Abwechslung und Überraschungen. Da wird etwa mit Frithjof Smith in einem Bläserconsort der fast vergessene Zink gefeatured, ein Vorläufer der Trompete. Dem „göttlichen Horn“ widmet sich ein klassisches Programm mit Johannes Hinterholzer, bevor man gemeinsam mit dem italienischen Oboisten Alfredo Bernardini als Stammgast bei der Familie Bach vorbeischaut. Den opulenten Abschluss bildet das traditionelle Weihnachtskonzert mit Vo-

cal Origen unter Clau Scherrer, diesmal mit Werken des Franzosen Marc-Antoine Charpentier.

Außerhalb dieses Zyklus hat sich „Concerto Stella Matutina“ im Land bereits im Jänner erneut als kompetenter Partner der Chorakademie Vorarlberg bei Bachs maßstäblicher h-Moll-Messe unter Markus Landerer erwiesen. Ein erstes Gastspiel führt das Ensemble im Oktober mit dem aktuellen Bach-Programm nach Innsbruck. Im Dezember werden die Weihnachtshistorie von Schütz mit dem Konzertchor Ostschweiz in vier benachbarten Städten aufgeführt sowie Teile von Bachs Weihnachtsoratorium in Regensburg. Das Charpentier-Programm wurde drei Mal in der Bahn-Remise von Landquart gebucht, vor erwarteten zweitausend Besuchern. Mit berechtigtem Stolz verweist Bernhard Lampert auf ein erstmaliges gemeinsames CD-Projekt mit dem international renommierten Plattenlabel SONY Classics. Dafür wurde vor Kurzem bei Konzerten in Weingarten und Schlanders und anschließenden CD-Aufnahmen eine Produktion mit dem norwegischen Lautenisten und Gitarristen Rolf Lislevand eingespielt, der für seinen unkonventionellen Zugang zur Alten Musik bekannt ist. Das Produkt ist im Moment in der Fertigung. Bereits zum dritten Abo wird eine Produktion vom Vorjahr mit Cherubini und dem Trompetenkonzert von Hummel erscheinen, die noch für das bisherige Label Fra Bernardo aufgenommen wurde. **JU**

Bescheiden wirkende Musiker

Die Stelle des Konzertmeisters im „CSM“ hat damit offiziell der in St. Gallen geborene, bei Maria Kikel am Konservatorium und bei Gerhard Schulz in Wien ausgebildete Geiger David Drabek übernommen, der von Moderator Thomas Platzgummer vorgestellt wurde. Der bescheiden wirkende junge Musiker, derzeit auch Konzertmeister der Wiener Akademie und anderer renommierter Originalklangensembles, konnte auch bei seinem zweiten Auftritt hier in exzellenten solistischen Passagen, aber auch in seiner Führungsrolle durchwegs überzeugen. Silvia Schweinberger wurde für ihre wertvolle Arbeit in Abwesenheit mit einem herzlichen Applaus des Publikums bedankt.

FRITZ JURMANN
redaktion@vn.at
05572 501-203



Nächstes Abo-Konzert: 13. April, 20 Uhr, Götzis, Kulturbühne AmBach – „Verzinktes Blech“ (Leitung Frithjof Smith, Zink); Infos: www.stellamatutina.at